

Nördlich des Valtenberges, jenseits des Wesenitztales, sammelte ich sie an Granitblöcken am Südabhange des „Hohen Hahn“ bei Oberputzkau, ferner am Fusse einer Dorfmauer bei Naundorf und ganz vereinzelt an Granitfelsen des Schwarzwassertälchens bei Nedaschütz, die beiden letzteren in der Nähe von *Biatora lucida*. Endlich noch über abgestorbenem Moos an schattigen Granitfelsen im Spreetale oberhalb der „Weiten Bleiche“ bei Bautzen.

Auerswald stellte in seiner wiederholt genannten Arbeit*) noch eine zweite neue Art auf: *Calicium fallax*, die er an schattigen Felsen bei Tharandt bei Dresden entdeckte. Ob dies wirklich eine eigene Art ist und nicht vielmehr zu *Chaenotheca arenaria* gehört, läßt sich z. Zt. nicht feststellen. Während der kurzen Zeit, die ich dort suchen konnte, fand ich gelbe bis grüngelbe Lager in großer Menge an schattigen Gneißfelsen im Weißeritztale von Tharandt aufwärts nach Edle Krone zu, aber ohne jegliche Apothezien, so daß sich nicht entscheiden läßt, ob *Biatora lucida* oder *Chaenotheca arenaria* vorliegt. Ähnliche Lager trifft man an Felsen am Wege von Tharandt nach der Talmühle.

Umso häufiger fand sich aber die Flechte an den Gneißfelsen bei Edle Krone, wo viele Felsen weithin gelb leuchten. Freilich kann das oft nur sterile Lager auch teilweise zu *Biatora lucida* gehören, wie hier und da vorhandene Apothezien beweisen.

Nach obigen Ausführungen ist die Diagnose der Art folgendermaßen zu berichtigen:

Lager dünn, \pm zusammenhängend, fein gekörnelt bis staubig, durch und durch schwefelgelb, an sehr schattigen Orten ins Grünliche übergehend, im Alter grau werdend. Apothezien meist sehr zahlreich. Ihre Stiele bis 4 mm lang, grünlich-schwarz, aufsen von einer rissigen, körnigen, dunkelbraunen Schicht bedeckt, im Alter etwas verfärbt. Gehäuse der Apothezien klein, fast kugelig, Sporenmasse oft hoch hervorquellend, von gleicher Farbe wie der Stiel. Sporen grünlich-braun, stäbchenförmig, am Ende abgerundet, fast stets einzellig, oft schwach eingeschnürt oder gekrümmt, $5,4-9 \times 2,5-3,6 \mu$, meist aber $9 \times 3,6 \mu$. An \pm schattigem Gestein, oft über abgestorbenen Moosen, auch auf Erde, namentlich an Baumwurzeln in Hohlwegen, verbreitet besonders im Berglande.

Als Besonderheit ist noch zu erwähnen, daß *Chaenotheca arenaria* auch einmal auf Baumrinde gefunden wurde. Im Berliner Herbar liegt ein Stück mit der Aufschrift: „Fagus (Haudorf) $\frac{9}{65}$ “, vermutlich von Lahm bei Münster gesammelt!

Nach Literatur und Herbarbelegen, soweit mir bekannt, ergibt sich für die Verbreitung von *Chaenotheca arenaria* (Hampe) im einzelnen folgendes Bild (im Herbar gesehene Stücke sind mit ! bezeichnet):

1. Deutschland:

Elbsandsteingebirge: allgemein verbreitet (Auerswald 1858!; Rabenhorst; Schade 1916!!). Etwa 200—300 m ü. NN.

Lausitzer Bergland: Valtenberg (430—460 m), Hoher Hahn (430 m), Naundorf (320 m), Nedaschütz (180 m), Bautzen (200 m), Oybin (440 m) (Schade 1916!!).

*) A. a. O. S. 15.